

Produktivitäts-Simulatoren

Momentum mobile mit fünf Künstlern in der Schiffbauergasse

ARNO NEUMANN

„Schön“ fand es der eine, „wichtig“ nannte es der andere. Also tat man sich zusammen, was man ja immer schon war: der Bildhauer und Objektkünstler Rainer Fürstenberg vom Kunsthaus Strodehne und Michael Wegener vom Waschhaus. Fürstenberg fand es schön, die Räume in und um das Waschhaus in der Schiffbauergasse einmal komplett künstlerisch mit ungewöhnlichen Kunstobjekten zu bespielen. Das gelang erst beim zweiten Anlauf, auch weil sich das Waschhaus mit seinem Geschäftsführer Michael Wegener für dieses wichtige Projekt engagierte, war es doch eine Gelegenheit, den kurz vor der Sanierung stehenden Komplex mit der Russen- und der Schinkelhalle als hervorragenden Standort für zeitgenössische Kunst sichtbar und hörbar fest zu machen. Ein solch baubewegter Stand-

ort erfordert bewegte Kunst, um mithalten zu können, auch akustisch. Bewegte Kunst-Maschinen sind die hier installierten Objekte, kunstfertig gebaut und in Bewegung gesetzt von Ingenieur-Künstlern, die Spaß am Spiel haben und in deren skurrilen Objekten geschliffener Intellekt steckt.

Im Waschhaus beginnt es mit sich in der Bewegung selbst genügenden Maschinen von Axel Naß. Mit abgehackten Bewegungen zittert ein eisernes Konstrukt am Eingang, daneben schiebt gemächlich ein Apparat dunkle Körner zusammen, während Luft fauchend einen Futtersack am hölzernen Pferd aufbläht. Das Ganze endet mit einem in schüttelnde Ekstase geratenen Kochtopf. Tinguely lässt freundlich grüßen! Schmal und hoch dahinter ein turmartiges Gebilde von Rainer Fürstenberg mit einem rotäugigen Kohlenzängen-Ungeheuer

und einem lustig vor sich hin pinkernden Amboß-Hämmerchen, so man die Handkurbel bedient. Mitmachen ist angesagt. Auch bei Roland Fuhrmann, Berlin, bei seinem „Schnellen Museum“ mit dem Untertitel „MOMA mit 10 000 Umdrehungen“. Auf schwarzen Tafeln drehen sich rasant dreißig Scheiben, daneben ein Knopf zum Stoppen – und siehe da, aus einem der Farbkreis wird ein Roy Lichtenstein.

Im Dachgestühl der Schinkelhalle hängt ein Glockenspiel aus Industrierelikten, das Industrielärm imitieren will, Assoziationen an das berühmteste Potsdamer Glockenspiel aber nicht verdrängen kann. Nicht nur hier wird die Ausstellung erfreulich mehrdeutig, auch von den Objekt-Titeln her. „Produktivitäts-Simulator“ nennt es Roland Fuhrmann. Philipp Fritzsche, Leipzig, führt mit seiner Werkbank Produktivität ebenfalls ad absurdum. Kunst als Reali-

täts-Simulator zeigt sich intellektuell erfreulich scharfkantig. Marc Stolte, Berlin, mit seiner automatisierten Beamten-Tischparade fügt sich da prächtig ein.

Rainer Fürstenberg hat in das konstruktiv wie ästhetisch so beeindruckende Dachgestühl der Schinkelhalle ein großes, amorph wirkendes Gebilde gleich einem Segel gehangen, das sich kaum merklich bewegt und den Blick nach oben führt, durchsichtig, aber stabilisiert mit einem neuer Verwendung zugeführten Abfall-Material von der Theaterbaustelle nebenan. Dort wird im September Richtfest gefeiert, auch in den Räumen dieser Ausstellung, die eine der geistreichsten, effektvollsten und ironisch heitersten Ausstellungen ist, die je in Potsdam gesehen wurden.

► Bis 10. September (außer 29.-31. August), Mo.-Fr 16-20 Uhr, So. 14-20 Uhr.



Waschhaus-Zivi Martin Fütterer, Künstler Rainer Fürstenberg, Roland Fuhrmann (v.l.) und sein Produktivitäts-Simulator.

FOTOS (2): LIEBE